

REGION

Den Schatz der Vorfahren für die Nachwelt erhalten

Der neu gegründete Verein Arca vitis setzt sich für den Erhalt alter Rebsorten ein. Damit werden die im Frümsner Staatswingert bestehende Sammlung und die damit verbundenen Aufgaben auf eine verbindliche Basis gestellt. Als Präsident wurde Markus Hardegger gewählt.

Von Adi Lippuner

Um der Nachwelt die verschiedenen Rebsorten, wie sie bereits durch die Vorfahren angebaut und gepflegt wurden, zu erhalten, wurde im Frümsner Staatswingert ein Sortengarten aufgebaut. Parallel dazu kümmerte sich Markus Hardegger, Leiter der Fachstelle Weinbau des Landwirtschaftlichen Zentrums St. Gallen (LZSG) um die nationale und internationale Vernetzung. So gelangten seltene, eigentlich bereits ausgestorbene geglaubte Rebsorten ins Rheintal.

Zu Beginn konnte die Arbeit, mitgetragen von Fachleuten und Helfern sowie seit zwei Jahren durch Rebpatenschaften, noch in Form einer Interessengemeinschaft ausgeführt werden. Doch im Laufe der Jahre zeigte es sich, wie sowohl Markus Hobi, Leiter des LZSG als auch Markus Hardegger betonten, dass eine rechtlich

verbindliche Form als Basis nötig wird.

Arca vitis

Unter der Bezeichnung Arca vitis, die lateinische Bezeichnung Arca steht für Schatz, Truhe oder Bogen, vitis bedeutet Reben, wurde am letzten Dienstagabend in Frümsen der gemeinnützige Verein gegründet. Folgende Aufgaben, um nur einige Punkte zu nennen, stehen in den Statuten: Durchführen von Projekten zur Erhaltung und Weiterverbreitung von erhaltenswerten Rebsorten; Erhaltung und Förderung der genetischen Vielfalt von Rebsorten; ideelle und nach Möglichkeit materielle Unterstützung bei der Identifizierung von erhaltenswerten Rebsorten. Zudem wird auf der Basis bereits vorhandener Bücher eine ampelografische Bibliothek und ein Herbar zur Sortenbestimmung aufgebaut. Im Rahmen von Studien, beispielsweise Diplomarbeiten, sollen wichtige Informationen aus historischen Quellen zusammengetragen werden. In Zusammenarbeit mit kulturhistorisch interessierten Organisationen können kulturelle Veranstaltungen durchgeführt werden.

Zusammenarbeit geregelt

LZSG-Leiter Markus Hobi betonte in seiner kurzen Rede, dass er Grün-



Der Vorstand: Hans Oppliger, Eva Körbitz und Markus Hardegger (v. l.).

Bild pd

dingsversammlungen immer als sehr spannend erlebe. «Wer einen Verein gründet, hat klare Vorstellungen und möchte Ziele erreichen. Hier war die Zeit reif, um eine verbindliche Form zu wählen.» Erfreut zeigte sich Hobi auch, dass die Zusammenarbeit mit

dem LZSG durch klare Vereinbarungen geregelt werden kann. Die Erhaltung genetischer Ressourcen sei auch einer der Leistungsaufträge des LZSG, und damit passe der neue Verein hervorragend zum bereits Vorhandenen.

Vereinsorgane gewählt

Markus Hardegger, Leiter der Fachstelle Weinbau, wurde zum Präsidenten gewählt, Hans Oppliger, Frümsen, ist Vizepräsident, und die Leitung der Geschäftsstelle wurde an Eva Körbitz übertragen.

Von alten, neuen und extremen Parteien

Vor dem Zweiten Weltkrieg wurde Liechtenstein von zahlreichen Krisen geschüttelt. Über bewegende und dramatische Jahrzehnte referierte gestern Peter Geiger im Rahmen der Vortragsreihe «Parteien in Liechtenstein».

Von Janine Köpfli

Es gibt kaum Ereignisse in der liechtensteinischen Geschichte, welche die Menschen mehr zusammenzucken lassen als jene, die sich zwischen 1928 und dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Land abspielten. Bei Schlagworten wie «Anschluss» oder «Der Umbruch» sträuben sich bei so manchem die Haare, wie es Historiker Peter Geiger gestern im vollen Mehrzwecksaal in Gamprin beschrieb. Er sprach von «alten, neuen und extremen Parteien», sprach davon, wie sich in einer schwierigen Zeit Bewegungen formierten, die gegen das bestehende System kämpften. «Nicht zuletzt aus existenziellen Ängsten heraus», sagte Peter Geiger.

Eigene Währung für Liechtenstein
Arbeitslosigkeit, Weltwirtschaftskrise, Streit um die ersten Sitzgesellschaften in Liechtenstein, die in den 30er-Jahren gegründet wurden – der religiös-sozialpolitische liechtensteinische Freiwirtschaftsbund (1930–1933) wollte diesen Zuständen ein Ende bereiten und die Wirtschaft grundlegend verändern, sie zum Besseren wenden. Liechtenstein bekam für kurze Zeit eine eigene Währung –

«Währa», die kurz darauf aber wieder verboten wurde.

Wahltechnischer Schachzug

Die Machtergreifung Hitlers in Deutschland ging auch an Liechtenstein nicht spurlos vorbei. In den Zeitungen erschienen Aufrufe der NSDAP (AO) – Aufrufe der Auslandsorganisationen von Hitlers Partei. Die Partei sei zwar in Liechtenstein vertreten gewesen, habe jedoch mit maximal 44 Personen kaum etwas in der liechtensteinischen Parteipolitik bewegt, sagte Peter Geiger. 1933 gründeten «Enttäuschte aus der FDP und der VP», wie sie der Referent nannte, den liechtensteinischen Heimatdienst, der sich für das Ende eines Parteienstaates stark machte. «Radikal, deutschbetont, oppositionell» – Charaktereigenschaften, die Peter Geiger der Partei, die sich selbst eigentlich nicht als Partei bezeichnete, zuschreibt. Um die Kräfte auf die Wahlen im Jahr 1936 zu bündeln, fusionierten die Volkspartei und der Heimatdienst und gründeten die Vaterländische Union. Ein politischer Schachzug, welcher der VU vier Sitze im Landtag einbrachte, die Partei aber in zwei Flügel spaltete. Mit vier Mandaten besass die neue Partei doppelt so viele Sitze wie die Volkspartei in der vorangegangenen Legislaturperiode.

Verunsicherung wächst

Als Österreich 1938 Hitlerdeutschland angeschlossen wurde, änderte sich die Situation auch in Liechtenstein. Das deutsche Reich grenzte unmittelbar an das Land. Die Volksdeutsche Bewegung in Liechtenstein (VDBL) bildete sich – Anhänger des



Die Parteien und ihre Zeitungen: Peter Geiger zeigte zahlreiche Bilder und Originaldokumente aus der Zeit zwischen 1922 und 1950. Bild Elma Velagic

Nationalsozialismus, die einen Totalanschluss Liechtensteins an das Grossdeutsche Reich anstrebten und dabei nicht vor hetzerischer Propaganda in der Zeitung «Der Umbruch», vor Gewalt oder Spionage zurückschreckten. «Liechtenstein ist unsere Heimat. Deutschland unser Vaterland», war immer wieder vonseiten der VDBL zu hören oder zu lesen. Die Gegenbewegung liess nicht lange auf sich warten. Die Heimattreue Vereinigung Liechtensteins sammelte Unterschriften und setzte sich für die Eigenständigkeit des Landes ein.

Heute wissen wir, wie der Zweite Weltkrieg ausging. «Damals wusste das niemand», sagte Peter Geiger.

Liechtenstein sei von einer Krise in die nächste gerutscht. Ausweglosigkeit und Orientierungslosigkeit habe sich in der Bevölkerung breitgemacht. Dies müsse man immer bedenken, wenn man sich frage, wie es zu solch extremen Bewegungen in Liechtenstein kommen konnte.

Nachwirkende Geschichte

Die Ereignisse vor und während des Krieges haben lange nachgewirkt – sie wirken wohl teilweise noch bis heute. «Den Vätern, Grossvätern und Parteien wurden lange Vorwürfe gemacht, was nicht richtig ist», beendete Peter Geiger seinen anschaulichen und spannenden Vortrag.

Opferhilfegesetz ein Jahr in Kraft

Seit dem 1. April 2008 ist das Opferhilfegesetz in Liechtenstein in Kraft. Rückblickend auf diese 12 Monate konnten viele wichtige Grundsteine gelegt werden.

Als fachlich selbstständige Stelle sind die Türen für Hilfe suchende Opfer von Straftaten im Postgebäude Triesen, Landstrasse 190, offen. Die Beratungen sind kostenlos, eine telefonische Vereinbarung ist sinnvoll, da die Opferhilfestelle von einer Person besetzt wird. Die Stabsstellenleiterin, Barbara Banzer, zeigt sich zufrieden, dass es diese Anlaufstelle gibt. Es gibt immer wieder Opfer von Straftaten, welche durch ein Ereignis plötzlich den Halt und die Sicherheit verlieren, eventuell in Angst und Ratlosigkeit leben. Für die Opferhilfestelle ist es wichtig, ein Netzwerk mit andern Institutionen, Organisationen und auch mit Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälten zu knüpfen; sie hat am 1. April 2009 eine Informationsveranstaltung für Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte organisiert. Für diesen Anlass konnte Eva Weishaupt, Juristin und Leiterin der kantonalen Opferhilfestelle Zürich, als kompetente Referentin gewonnen werden. Das Opferhilfegesetz in der Schweiz ist seit dem 1. Januar 1993 in Kraft. Diese langjährigen Erfahrungen und Erkenntnisse sind für die Arbeit in Liechtenstein äusserst wertvoll und unterstützend. (pafl)

Für Informationen und Beratungen können sich Interessierte an die Opferhilfestelle wenden: Tel. +423 236 76 96, info@ohs.llv.li, www.ohs.llv.li

Frühlingsausstellungen 2009



Aktuelle Bilder der Frühlingsausstellungen vom Wochenende unter:

www.vaterland.li/fotogalerie